

hier und da eine Überinterpretation der Quellen vermieden werden können. So wird z. B. die kuriale Politik vom April 1524 ab als grundsätzlich gewandelt hingestellt. In Wahrheit hat Rom pragmatisch gehandelt und sich schon vor den Erfahrungen des 3. Nürnberger Reichstages beweglich auf die neue politische Lage einzustellen versucht. Auch bei den Urteilen über Miltitz, der in ein recht günstiges Licht gerückt wird, hätte man mehr Differenzierungen gewünscht. So wird z. B. das Stillhalteabkommen nicht erwähnt, durch das der römische Sondergesandte sicher die kurialen Anweisungen überschritt. Nicht alle Einzelheiten sind zuverlässig, und ein Hang zur Formalisierung läßt sich nicht übersehen. Jedoch möchte man an vielen Stellen das Gespräch mit Borth aufnehmen, was zeigt, daß sein Ansatz trotz aller Wiederholungen von Bekanntem die Diskussion und die Erkenntnis dieses geschichtlichen Abschnittes zu erhellen vermag.

*Erlangen*

*Gerhard Müller*

Valerandus Pollanus: *Liturgia Sacra* (1551–1555). Hrsg. v. A. C. Honders (= *Kerkhist. Bijdragen* I) Leiden (Brill) 1970. 270 S., geb. Gld 56.–.

Unter den Agenden des 16. Jahrhunderts nimmt die durch Martin Bucer für Straßburg erstellte schon allein deswegen eine hervorragende Stelle ein, weil sie über Calvins Genfer Ordnungen auf die gesamte reformierte Kirche eingewirkt hat; zugleich aber sind zahlreiche direkte Übernahmen und Bearbeitungen des Straßburger Kirchenbuches nachweisbar. Zu ihnen zählt die Bearbeitung des Valérand Poulain, die uns in vier Versionen aus den Jahren 1551 bis 1555 bekannt ist. In der vorliegenden Textausgabe werden vollständig wiedergegeben die erste lateinische Fassung aus dem Jahr 1551, mit der Poulain Einfluß auf die Reformation in England genommen hat, und in paralleler Anordnung des Textes die ein Jahr später erschienene französische Form, die für seine Wallonische Flüchtlingsgemeinde in Glastonbury bestimmt war. Die Änderungen der beiden während seiner Frankfurter Gemeindegemeinschaft veranstalteten lateinischen Ausgaben aus den Jahren 1554 und 1555 sind in einem Apparat übersichtlich angeordnet oder vollständig abgedruckt, sofern sie neue Stücke gegenüber dem älteren Text enthalten, so daß wir zum ersten Mal die charakteristischen und einflußreichen liturgischen Arbeiten von Poulain in einer Ausgabe vor uns haben. Die kirchengeschichtliche Bedeutung von Verfasser und Werk, für das neben dem Straßburger auch das Genfer Vorbild nachgewiesen wird, und das in den Niederlanden, Schottland und Deutschland nachwirkte, wird einleitend gewürdigt. Es bleibt zu wünschen, daß diese vorzügliche Textgestaltung und Edition eines wichtigen liturgiegeschichtlichen Textes in den *Kerkhistorische Bijdragen*, deren ersten Band wir hier zu begrüßen haben, beibehalten und fortgesetzt wird.

*Bornheim-Merten*

*H. Faulenbach*

Christopher Hollis: *Die Jesuiten. Söhne des Heiligen Vaters*. Aus dem Englischen von Stephan Zickler. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1970. 310 S., geb. DM 25.–.

Die Jesuiten sind offensichtlich immer noch so attraktiv, daß man über sie Bücher schreibt und in andere Sprachen übersetzen läßt. Das Original (*A History of the Jesuits*, London 1968) ist eine amüsante, mit kritischem Wohlwollen geschriebene Story – etwa im Stil von Fülöp-Miller – mit manchen Rückblenden (bis zur Konstantinischen Wende und in die Zeit der Kreuzzüge!) und geistreichen Exkursen. Das Ergebnis ist eine etwas lückenhafte und ziemlich subjektiv gefärbte Darstellung der Ordensgeschichte, wobei leider nicht wenige der Einzelinformationen, die dem Text Farbe geben sollen, sich bei einer genaueren Kontrolle als falsch oder ungenau erweisen. Nur einige Beispiele, aus zwei Seiten zusammengestellt (S. 22 f.): daß der Orden „in Spanien erst Jahrhunderte später heimisch geworden“ sei, ist unrichtig; nicht 1539, sondern bereits spätestens ein Jahr zuvor war es klar, daß